

Exaudi 24.05.2020 PR II Henzendorf & Neuzelle

Jeremia 31, 31-34



Die neue Saat

27 Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass ich das Haus Israel und das Haus Juda besäen will mit Menschen und mit Vieh. 28 Und gleichwie ich über sie gewacht habe, auszureißen und einzureißen, zu verderben und zu zerstören und zu plagen, so will ich über sie wachen, zu bauen und zu pflanzen, spricht der Herr. 29 Zu derselben Zeit wird man nicht mehr sagen: »Die Väter haben saure Trauben gegessen und den Kindern werden die Zähne stumpf«, (Hes 18, 2) 30 sondern ein jeder wird um seiner eigenen Schuld willen sterben, und wer saure Trauben isst, dem werden die Zähne stumpf.

Der neue Bund

31 Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen,
32 nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der Herr; 33 sondern **das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.** 34 Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den Herrn«, denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der Herr; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

Ihr Lieben,

wir singen das Lied „Geh aus mein Herz und suche Freud“, eines unserer Lieblingslieder von Paul Gerhardt. Der Melodiedichter war August Harder. Besser kann die Freude nicht beschrieben werden, die wir haben, wenn wir nach der langen Winterzeit wieder hinaus in die Natur können. Es ist nicht mehr kalt, gar und neblig. Die Sonne scheint und das Grün kracht die Natur! So viel Freude bei Spaziergängen an der Oder; ich habe das Gefühl, noch nie so viel Getier gesehen zu haben: Hasen, Fasane, Rehe, Kraniche, Reiher und so viele andere Vögel auch in unseren Gärten - wie schön ist es. Im Garten die vielen Insekten summen, Hummeln brummen und ich habe den Eindruck, mehr Wespen und Bienen und Hornissen gibt es in diesem Jahr auch. Ich sehe, dass es in diesem Jahr eine reiche Kirschernte geben wird und auch Äpfel und Birnen wachsen reichlich. So viel Grund zur Freude! So viel Grund zur Freude hatte Paul Gerhardt, wie sehr war der Mann, Pfarrer Paul Gerhardt, damit gesegnet, schönen Worte zum Singen zu finden, sie seiner Gemeinde zum Mitsingen zu schenken, und uns auch!

ABER.

Ich will nicht sagen, der scheint trügt! Nur, es ist nicht die ganze Wahrheit Paul Gerhardts. Ein Blick auf die Entstehungszeit des Liedes 1653 lässt das ahnen. Der Dreißigjährige Krieg war 5 Jahre vorbei. Paul Gehrhardt war damals 46 Jahre alt. Oder mit anderen Worten, 41 war er, als der Krieg zu Ende war. 11 Jahre, als er begann. Ein furchtbarer Krieg, der weite Teile Deutschlands in Ödnis verwandelte, über unzählige Menschen Tod und Verderben, unendlich viel Leid brachte. Dunkel erinnere ich mich daran, dass wir in der Schule den „Simplicissimus“ gelesen haben, diesen Schelmenroman. Es lohnt ihn noch einmal zu lesen. Das gibt eine Vorstellung von der Welt, in der Paul Gerhardt vom Kind zum Mann wurde und zu einem der bedeutendsten Theologen seiner Zeit. Eine schwere Zeit, umso mehr ist es beeindruckend, dass er so wunderbare Lieder gedichtet hat. Eine große Glaubensgewissheit, so viel Vertrauen, ganz und gar das Gegenteil von der Schwarzseherei, die mich manchmal befällt und ich glaube, mit der bin ich nicht allein.

Wir leben in unvergleichbarer Sicherheit und in unvergleichbarem Wohlstand. Überhaupt nicht zu vergleichen mit den Lebensumständen der Menschen am Ende des Dreißigjährigen Krieges. **Und** - das ist ein seltsamer Widerspruch – trotzdem leben wir in einer Zeit der Verwirrung, der Nervosität, in einer Zeit, in der Menschen sehr nach Sicherheit und Wegweisung suchen. Wegweisung sagt man heute nicht mehr, man sagt Orientierung. Orientierung, weil wir die Ahnung haben - kaum verborgen ist es - , dass es nach dieser Krise, die uns jeden Tag unter die Nase gehalten wird, nicht wieder sein wird wie zu vor. Zwar wissen wir, dass nichts in dieser Welt beständig ist, nichts sicher ist und alles wandelt sich, unaufhörlich. Aber dieses Mal könnte es sein, dass die Menschheit tatsächlich einen Weg zu Ende geht und ein neuer Weg gefunden werden muss. Ein neuer Weg, das heißt die Art, wie wir zusammen leben - wie wir leben wird anders. Ich glaube, dass es unterschiedliche Wege gibt. Wege, die die Menschen ins Verderben führen, Wege, die auf eine gute Zukunft hoffen lassen.

Ihr Lieben, die Zeit von Paul Gerhardt war wirklich eine schlimme Zeit. UND: Er hat nicht vergessen auf die Blumen zu schauen und in den Mai und das war seine Antwort zum Leben. Sein Glaube hat ihm die Augen geöffnet und dann hat er die Welt so wunderschön gesehen. Die Nöte werden sich darum nicht in Luft aufgelöst haben, aber sie waren nicht wie eine Augenbinde ,die die Augen verbindet und blind macht. So konnte er weiterleben und all die Menschen die frohen Herzens mit ihm das Lied sangen, dass er ihnen geschenkt hat.

Jeremia wird auch der traurige Prophet genannt. Gerade im vorderen Teil des prophetischen Buches lesen wir von einem müden, enttäuschten resignierten Mann. Michelangelo hat in der Sixtinischen Kapelle den Propheten gemalt und ihm wohl sein Gesicht gegeben. Der harte und manchmal demütigende Kampf, den Michelangelo mit den Päpsten kämpfte, verglich er wohl mit dem Kampf des Jeremias in Israel, für Israel. Ein Kampf wie gegen Windmühlen. UND trotzdem gab dieser Jeremia den Israeliten in ihrer Not Glaubenskraft und Mut nach vorne zu schauen und sich einander zuzurufen. „Es kommt die Zeit ... ! Einmal

wird alles anders sein!“ Nicht irgendwie anders, es wird gut werden! Ein zweiter Bund Gottes mit den Menschen heißt es bei Jeremia, ein zweiter Versuch? Ich weiß nicht. Einfach noch einmal losgehen und los hoffen und auf Gott schauen. Nicht nur auf die Menschen. Die Menschen verlieren sich eh nur darin, einander nieder zu machen! Wer auf Gott schaut, wird demütig und demütig auch, wenn er vor seinen nächsten Mitmenschen tritt. Das könnte der Weg werden - ohne einander niederzumachen!

Dann wird Frühling!

Amen